

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 54 (1928)

Heft: 50

Illustration: Im treuen Gedenken

Autor: Nef, Jakob

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In treuem Gedenken

(Bei der Generalstreiffeier in Bern überreichte Genosse Blütkofer Nationalrat Grimm einen Strauß roter Nelken, umschlungen von einem breiten roten Band, mit der Aufschrift: „Dem Generalstreifführer in dankbarer Erinnerung!“)

Jakob Ref

„Nei, nei, machet lei Dummheit — —
es hat ja nicht sollen sein!“



Der antike Zürihegel,

eine neu erschienene Monatsschrift historischen Charakters, redigiert von dem rühmlichst bekannten Professor Hypothith Grübli, bringt einen glänzenden Aufsatz über „Die Herkunft der Schweizerrasse“. Wir wollen ihn unsern Lesern als nachdenkliche Zuspeise zum wöchentlichen Beseggericht aufstellen.

„Allemannisches Blut,“ schreibt Professor Grübli, „ist niemals durch Schweizeradern geslossen. Als Stumpfsmann muß es gebrandmarkt werden, wenn Geschichte und Schule die Eidgenossen dem deutschen Michel zugesellen. Keiner der sogenannten Beweise für unser Schwabentum hält den X-Strahlen wissenschaftlicher Kritik stand.“

Unter anderem faselt man von den Blondhaaren, die bei uns hier und da noch auftreten. Ich behaupte: sie sind entweder gefärbt oder die dazu gehörigen Köpfe sind jüngeres, ennetrheinisches Gewächs. Die

„deutschen“ Blauaugen entstammen entweder ehelichen oder aufzehelichen Raufhändeln. Wo nicht, so gehören sie Landestieilen an, in denen Tag für Tag die Kinder in Kacheli voll himmelblauer, gewässerter Milch hineinschauen müssen, was mit den Jahren selbstverständlich auf die Nethaut der Kleinen abfärbt. Wo aber die Gosen schon frühzeitig mit Kohlschwarzem Brönzkaffee getränkt werden, dort entwickeln sich natürlich lauter dunkelfarbene Augen. Mit der Sprache aber ifts nicht viel anders: Was anklingt an Laute jenseits Schaffhausen's, das leitet sich her aus dem Schwabenkrieg, oder ist auf die jetzige Invasion der Schwabendienstmeitli zurückzuführen.

Ganz andere Beweise stehen uns zu Gebote, sobald wir die Urheimat des Schweizers nach den weiten Steppen Hochasiens verlegen, ins Land jener fünen Reiterhorden, die in unwiderstehlichem Ansturm des Westens Völker vor sich her fegten. Wie uns Scheffel im „Eckhard“ nachweist, überschwemmten einst die wilden Krieger König Chels unsre Gaue. Kein Wunder, wenn sie hier festhaft wurden, bezaubert vom lieblichen Limmatstrandbad, wie Hannibals Heere von Capugs Reisen. Versuchen wir nun, mit Tatsachlichkeit unsere Annahme besser anschaulich zu machen!

Zu allererst möchte ich schamhaft errötend auf die anerkannt krummen Hagen so vieler

guter Schweizer hindeuten. Die Säbelbeine belegen gewißlich die Herkunft von einem Reiterrölf, das Tag und Nacht im Sattel verbrachte, bis sich die untern Gliedmaßen willig der Form des Pferderückens anpaßten. Doch weil man bei uns mit jedem Schrittchen über Paragraphen stolpert, verlor sich allmählich die edle Reitkunst, und nur die krummen Hunnenbeine sind uns Epigonen geblieben.

Weiterhin erklären Mezger, sie könnten Schweizern unbefehlen das älteste Rindfleisch teuer anhängen. Von der Hunnenzeit sind wir eben noch immer ans zugerittene Fleisch gewöhnt, im Gegensatz zu den verfeinerten Rassen des Westens.

Zu beachten ist ferner, wie zäh die Polizifer und Beamten unseres Ländchens in ihren Sätteln sitzen bleiben. Waren doch ihre Ururväter mit den Pferden gleichsam verwachsen. Eher ließen sie sich rösten, als einen Schuhabsatz zu vertragen.

„Blödfinn,“ entgegnet mir vielleicht ein Frechdachs, „die Hunnen waren doch echte Mongolen. Da müßten wir alle doch vom

herren aller Länder

verwenden den Klingenschärfer „Allegro“, weil er den Selbstrasierer restlos befriedigt. Er ist elegant im Aussehen, einfach in der Handhabung, vollkommen in der Wirkung.

Vernickelt Fr. 18.— schwarz Fr. 12.— in Messerschmiede und Eisenwaren-Geschäften.

Prospekt gratis durch

INDUSTRIE A.G. ALLEGRO, Emmenbrücke No. 4 (Luzern)

SEDLMAYR's Familien-Cabaret METROPOL A. Töndury ZURICH

Populäre Eintrittspreise — Treff ● der Fremden — Es wird Bier serviert — Vorverkauf im Café — Teleph. Selmau 5670 — Zürichs beste Jazz-Dancing-Kapelle — Fraumünsterkeller — Café — Spielsaal